



Bühne frei für die Skicrosser

Mit Jorinde Müller, ohne Mike Schmid

Gegen Ende der Olympischen Spiele in Sotschi sind (endlich) die Skicrosser an der Reihe: heute Donnerstag die Männer und am Freitag die Frauen. Mit von der Partie die Geschinerin Jorinde Müller, Titelverteidiger Mike Schmid hingegen muss verletzungsbedingt passen. | Seite 21

Olympia | Patrizia Kummer war die beste Alpin-Snowboarderin. Jetzt folgt auch noch der Ritterschlag

Kraftzentrum Ruhe



ROMAN LAREIDA, SOTSCHI

Patrizia Kummer hatte ein Ziel. Sie hatte eine Inspiration. Und vor allem hatte sie einen Plan. Seit Längerem ist sie die beste Alpin-Snowboarderin der Welt. Dreimal en suite hat noch nie eine Athletin oder ein Athlet in dieser Disziplin den Gesamtweltcup für sich geholt. Sie hat die letzten Jahre dominiert wie Lindsey Vonn in ihren gesunden Tagen die skifahrerische Variante dieser Wintersportgestaltung. Seit gestern ist Kummer nun die Allergrösste. Denn sie ist jetzt auch noch Olympiasiegerin. Das ist zumindest in der Aussenwahrnehmung der Ritterschlag. Doppel-Olympiasiegerin, weil am Samstag der Parallelsalom ansteht, wäre der ultimative.

Am Vortag hat es zum ersten Mal an diesen Olympischen Winterspielen geregnet, wolkenverhangen wars, unwirtlich, kein Tag für überschwängliche Freudensprünge. Am Tag aber, an dem Kummer zur Vollstreckung ihres Vorhabens schritt, war alles wie weggeblasen. Die Wolken vielleicht irgendwo in Sibirien, die Sonne schien am blauen Himmel über dem Extreme Park in Rosa Chutor, ein zarter Schneezauber schien Feierliches anzukündigen. Eigentlich kam alles so, wie man es erwartet hatte. Die Favoritin hat gewonnen. Diese simple Sichtweise hat vielleicht damit zu tun, weil Kummer nicht nur verdächtig oft gewinnt, sondern dazu eher «langsam» aussieht und dadurch mit ihrem Stil in erster Linie Gelassenheit ausstrahlt. Sie wirkt nie hektisch, sie rudert nie mit den Armen, ihr Oberkörper bleibt stets ruhig, wenn sie sich abwechslungsweise in die Rechts- und Linkskurven wirft.

Den Ursprung dieser stupenden Technik und Verlässlichkeit auf höchstem Niveau holte sie sich in jungen Jahren in unermüdlichem Auf und Ab am Erner Galen. Feilen, tüfteln, hier noch was ausprobieren, dort noch was verändern. Da nutzte es auch nicht, wenn Mutter Beatrix ihre Hände verwarf ob der scheinbaren Unendlichkeit der Forschungsarbeit ihrer Tochter. Schnell wollte Kummer in jener Zeit nämlich nicht sein. Sie wollte vielmehr den perfekten Style, die bestmöglichen Bewegungen, die ideale Ausformung des technischen Rüstzeugs. Im Nachhinein muss man anerkennen: eine beeindruckende Vorgehensweise einer damals unerfahrenen und jungen Sportlerin. In dieser Zeit muss sie irgendwann auf ihr «Geheimnis» gestossen sein, worüber sie eigentlich nie redet – eine Art Beschleunigungs-Wunderwaffe. Diesem Effekt, den sie bei

Bedarf bei den Zehen auslöst und das Bein «hinauffliessen» lässt, wodurch sich plötzlich ein höheres Tempo ergibt, wollten schon Trainer der Konkurrenz auf die Spur kommen. Vater Roland jedenfalls weiss nicht, wer ihr das beigebracht haben könnte ausser sie selbst. Das ist typisch. Kummer ist sich selbst. Sie spürt, wann sie was ändern muss. Genügsamkeit kennt sie nicht. Vor allem bleibt sie im Erfolg äusserst wachsam und nie still. Sie hat sich etwa nach den schlechten Erfahrungen mit den Spielen 2010 von Vancouver quasi neu erfunden, neu aufgegleist. Bis heute hat sich die 26-jährige Gommerin, auch als die Siegfürst, mehr und mehr wurden, mit Privat-, Konditions- und Mentaltrainer ein Umfeld geschaffen, das ihr wie angegossen sitzt. Etwas, das man etwa von Lara Gut oder Tina Maze kennt. Alles wie erwartet also ges-

tern auf den Goldfahrten? Von aussen ja. Nahe am Geschehen aber bekam man das Bild, das Kummer immer gezeichnet haben wollte. Nie hat sie sich als Dominatorin gesehen, das schien ihr zu arrogant, zu sehr von oben herabgeschaut. In der Tat gab es gestern ein paar heikle Momente zu überstehen. Die Achtfinalgegnerin, die Rusin Jekaterina Tudegeschewa, hat die Oberwalliserin an den letzten Weltmeisterschaften in Kanada im Slalom-Final gezwungen. Im Viertelfinal musste sie sich gegen die zweifache Junioren-Weltmeisterin Ester Ledecka aus Tschechien behaupten. Doch Kummer meisterte alle Hindernisse bravurös. Weder ein Rückstand von 0,57 Sekunden gegen Ledecka noch von 0,3 im Final trieb sie aus der Fassung. Vielleicht liegt das Kraftzentrum Ruhe nicht nur in der Familie. Hier hört sie immer den

Satz: «Es kommt, wie es kommt. Und es kommt gut.» Vielleicht liegt das Kraftzentrum Ruhe auch ein wenig in Mühlebach, diesem ansonsten unscheinbaren Kleinstflecken vis-à-vis der grossen Aletschregion. Von hier ist bereits ein anderer vor Jahrhunderten ausgezogen, um Spuren zu hinterlassen. Ein Ritterkönig schimpfte Kardinal Matthäus Schiner mal einen groben Klotz. Schiner, ein lauter Starke, war sogar einmal Papabile, nahe dran also. Ganz nach oben auf den Thron hat es dem Haudegen aber letztlich nicht gereicht. Das hat ihm Kummer, eine leise Starke, als zweite berühmte Einwohnerin seit dem 19. Februar 2014 voraus. Auch die Finalverliererin Tomoka Takeuchi, die im zweiten Lauf stürzte, spürte, wohin sie schauen muss in ihrer noch jungen Karriere. Wie sagte die 20-jährige Asiatin doch? «Patrizia war meine Inspiration.»

Patrizia Kummer | Die Snowboard-Olympiasiegerin über Taktik und ihre Vorgängerin

«Ich lebe im Moment»

Patrizia Kummer, Sie wirken gefasst.

«Ich habe eine Riesenfreude. Ich kann es kaum fassen. Ich bin halt ein sehr ruhiger Mensch.»

Sie gelten als taktisch variabel. Haben Sie diese Stärken anwenden müssen?

«In der Qualifikation war die Piste eine Eisbahn. Am Nachmittag merkte ich, dass ich mit dem Carvingstil ein Drittel Tor einbüsse. Also änderte ich von rund und auf Zug fahren auf eine direkte Fahrweise. So kam ich mit mehr Tempo ins Flachstück. Man muss flexibel sein.»

Nach Vancouver kam ein Schnitt in Ihrer Karriere.

«Ich war nicht frustriert nach der Nichtqualifikation für die Spiele 2010. Aber ich spürte, dass ich etwas ändern muss. Ich musste aus dem damaligen Kreislauf ausbrechen und ging nach Davos. Das Training mit Daniela Meuli (Red. Kummers Vorgängerin, 2006) hat mir viel gebracht. Sie ist eine Persönlichkeit, sie hat einen starken Cha-

rakter. Das hat mich weitergebracht. Auch die Zeit im Militär hat mein physisches Training nochmals professionalisiert.»

Welche Bedeutung hat der Mentaltrainer?

«Eine grosse. Ich brauche ihn auch in guten Zeiten. Man hört ja auch nicht mit Ausdauertraining auf, wenn man ausdauernd ist. Das hat Ruhe in mein Leben gebracht.»

Hat es Sie genervt, wenn alle von selbstverständlichem Gold sprachen?

«Jeder kann sagen, was er will. Schliesslich stehe ich alleine dort oben am Start, also ist es mir egal. Ich lebe im Moment. Wenn ich um den Gesamtweltcup fahre, dann denke ich nicht an Sotschi. Und wenn ich Achtfinale fahre, dann denke ich an den Achtfinal und an nichts anderes.»

Jetzt, das zweite Gold?

«Ich lebe nicht in der Vergangenheit. Die Karten werden neu gemischt.»

Interview: rlr



Grosser Empfang. «Gold-Patrizia» wurde zusammen mit dem Silbermedaillen-Gewinner Nevin Galmarini gestern Abend im House of Switzerland in Sotschi ein grosser Empfang bereitet.

FOTO KEYSTONE

ANZEIGE

Wir gratulieren unserem Clubmitglied Patrizia Kummer zur olympischen Goldmedaille!

www.golf-source-du-rhone.ch



myromech.ch Foto Keystone